

# Cillier Zeitung.



## Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . . 56	Monatlich . . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.20
Halbjährig . . . . 3.—	Halbjährig . . . . 6.40
Jahresjährig . . . . 6.—	Jahresjährig . . . . 12.80

kommt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

## Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Dorenngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kofasch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: H. Hofe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kienreich in Prag, A. Eppel und Kotta, & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Teisbach.

## Deutscher Schulverein.

Es war keine Wiederholung oft gehörter Klagen über den Rückgang des deutschen Elementes, mit welcher vor Jahresfrist der „Deutsche Schulverein“ an seine Stammesgenossen herantrat, sondern eine Aufforderung zur That. Es waren deutsche Männer, die nicht länger in leeren Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und im falschen Vertrauen auf die geistige Ueberlegenheit des deutschen Volkes zusehen wollten, wie ihre an den Sprachgrenzen vorgeschobenen oder in kleinen Gruppen über alle Länder Oesterreichs zerstreut wohnenden Brüder, hilflos preisgegeben sind, dem Anstrome fremder Nationalitäten und im hoffnungslosen Kampfe um der Väter Sprache und Sitte unterliegen. Besser als durch Erklärungen der Theilnahme und durch wirkungslose Proteste glaubten sie den in ihrer Nationalität bedrohten Deutschen dadurch zu helfen, daß sie ihnen die deutsche Schule als das beste Mittel die deutsche Sprache zu wahren, erhalten; das unwürdige Gefühl sollte deutschen Eltern erspart werden, wegen des Mangels einer deutschen Schule ruhig zusehen zu müssen, wie ihre Kinder der Sprache und Denkart der Familie und des Stammes sich entfremden.

Die Aufforderung war nicht vergebens. Mehr als 30.000 Mitglieder traten binnen eines Jahres dem „Deutschen Schulvereine“ bei. An 100.000 Gulden wurden eingezahlt. Innerhalb derselben Zeit hatte der Verein in mehr als hundert Fällen helfend eingegriffen, und Beiträge zu Schulbauten, Neugründungen von Schulen und Kindergärten, Lehrerbefoldungen und Ehrengaben für besonders

verdienstliche Leistungen im deutschen Unterrichte, Aufstellung von Schülerbibliotheken und Anschaffung von Lehrmitteln, Schulbüchern und Schulrequisiten bezeugen, wie mannigfachen und dringenden Bedürfnissen die Gründung des „Deutschen Schulvereines“ abgeholfen hat.

Der Thätigkeit des „Deutschen Schulvereines“, wenn sie sich auch mit dem Nothwendigsten und Dringendsten bescheidet und das bloß Wünschenswerthe ausschließt, sind aber noch immer durch die beschränkten Mittel enge Grenzen gezogen. Soll der „Deutsche Schulverein“ seiner Aufgabe entsprechen, überall dort zu helfen, wo durch die deutsche Schule das gefährdete nationale Element erhalten werden kann, so ist eine über die bisherige Betheiligung weit hinausgehende Mitwirkung aller Derer nothwendig, welche wollen, daß das, was deutsch ist, auch deutsch bleiben soll.

Unsere Einwohnerschaft hat bisher bei jedem Anlasse ihr deutsches Denken und Fühlen hervorragend manifestirt. Private und fast sämtliche Corporationen unserer schönen Vaterstadt sind als unterstützende oder gründende Mitglieder dem deutschen Schulvereine beigetreten. Die südwestlichste deutsche Stadt Cilli, deren treue deutsche Gesinnung über die Grenzen des Heimathlandes hinaus bekannt ist, hält es ebenfalls als eine Ehrenpflicht dafür zu sorgen, daß kein bedrohter Posten dem deutschen Volke verloren gehe. Ihre bewährte Opferwilligkeit wird auch in Zukunft das edle Streben des deutschen Schulvereines unterstützen und fördern. Um dies leichter und ausgiebiger thun zu können, wird Samstag den 11. Juni, 8 Uhr Abends, im Brauhause „zur goldenen Krone“ eine Versammlung zur Bildung der Ortsgruppe Cilli des „Deutschen Schulvereines“ stattfinden.

Es bedarf wohl keines besonderen Appells die geehrten Mitglieder des deutschen Schulvereines zu recht zahlreichem Besuche zu veranlassen.

## Politische Rundschau.

Cilli, 8. Juni.

Die Einigung der liberalen Parteien Deutschlands will nicht in der wünschenswerthen Weise fortschreiten. So hatten kürzlich die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten eine Erklärung veröffentlicht, deren Grundgedanke kurz folgender ist: Bekämpfung der inneren, bedingte Unterstützung der wirthschaftlichen Politik und volles Vertrauen in die äußere Politik des deutschen Reichskanzlers. Die Secessionisten und die Fortschrittspartei dagegen verhalten sich, wie aus den Aeußerungen der Organe dieser Partei hervorgeht, der erwähnten Enunciation gegenüber eher ablehnend als entgegenkommend.

Rußland stellte den Mächten den Antrag, in Zukunft auch den politischen Mord als Auslieferungsgrund anzuerkennen.

Aus Tunisien laufen immer günstigere Nachrichten für die Franzosen ein. Die verschiedenen Gebirgsstämme beginnen sich der Reihe nach zu unterwerfen und Geiseln für ihr ferneres Wohlverhalten zu stellen.

In dem Proceß gegen die Mörder des Sultans Abdul Aziz ist in Folge einer Unterredung Midhat Pascha's mit dem Sultan eine neue Wendung eingetreten, welche die Einstellung der Untersuchung und die Einkerkelung oder Internirung des Inquiriten nach guter alttürkischer Art wahrscheinlich macht. Es heißt, daß Midhat

## Fenilleton.

### In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(15. Fortsetzung.)

— Aber, wie die Sachen hier liegen, fuhr der junge Graf nach einer kleinen Pause fort, scheint es mir sogar sehr zweifelhaft, ob man Sie nicht doch veranlassen, ja zwingen könnte.

— Was? Zwingen? Wie meinen Sie das? fiel Herr von Waldstedt, sich herausfordernd an die Kante des Schreibtisches lehrend und dem Bücherbrett, das sich auf demselben befand, den Rücken zurecht, mit komischer Ungebuld ein, indem er Bruno scharf ansah.

— Ganz einfach! versetzte Bruno, dem die komische Gewichtigkeit, die Herr von Waldstedt seinen Worten zu verleihen suchte, wieder ein stilles Rächeln abnöthigte, und der darum absichtlich die Angelegenheit viel ernster hinstellte, als sie in Wirklichkeit war. Es ist in der hügeligen Umgebung der Stadt nicht leicht ein ebener Platz zu finden der so umfangreich wäre, um ohne erhebliche Schwierigkeiten zu einem Exerzierplatz umgestaltet werden zu können. Betont die Behörde mit allem Nachdruck diesen Umstand, so würde man Sie

allerdings zwingen können, das Grundstück herzugeben!

Bei den letzten Worten hatte Bruno leicht mit den Achseln gezuckt und mit dem rechten Arm eine klar demonstrirende Bewegung gemacht.

Herr von Waldstedt wandte sich blitzschnell um und riß einen der Kästen am Schreibtisch heraus:

— Hier ist mein Erbschaftsvertrag! Und er schlug dabei kräftig mit der Hand auf das Papier, welches er jenem Kasten entnommen. Hier steht es deutlich, daß Alles, was zum Rittergut Lindenschlag gehört, jeder Baum, jeder Stein, solange es mir gefällt, mein unantastbares Eigenthum ist! Und hier ist das amtliche Siegel, hier ist die gerichtliche Unterschrift!

Herr von Waldstedt kam kaum zu Athem, so schnell und heftig redete er.

— Nein, Herr von Pahlisen! So rasch geht es mit dem „Zwingen“ denn doch nicht! Es ist dies allerdings so Cure Art, mit Gewalt denkt Ihr Alles zu erreichen! Aber eher will ich mein ganzes Vermögen im Proceße opfern, als daß ich Euch Preußen . . .

Herr von Waldstedt sprach plötzlich nicht weiter, er mochte selbst fühlen, daß seine letzten Worte für Bruno außerordentlich beleidigend sein mußten; er vergaß sich eben leicht, wenn er sich in solchen Situationen wie die gegenwärtige befand.

— Sparen Sie Ihr Pathos, Herr von Waldstedt! sagte der junge Graf ruhig, aber bestimmt. Es ist mir gegenüber nicht am Platze. Ich habe mich meines Auftrags entledigt. Machen Sie die Angelegenheit mit den Herren selbst ab, Sie werden ja sehen!

Und mit diesen Worten erhob er sich, schob den schweren, eichenen Stuhl bei Seite und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

Herr von Waldstedt hielt den Erbschaftsvertrag immer noch in der Hand und war wieder langsam an das Fenster getreten.

Er wendete sich nicht um, als er das Geräusch des zurückgestellten Stuhles vernahm, welches ihm doch andeuten mußte, daß Bruno im Begriff war, zu gehen.

Der junge Graf, an den feinsten gesellschaftlichen Ton gewöhnt, fühlte sich durch diese Unbedachtsamkeit von seiten des Herrn von Waldstedt verletzt und runzelte unmutig die Stirne; seine Lippen legten sich schmolend auf einander.

— Haben Sie sonst etwas mit mir zu sprechen, Herr von Waldstedt? fragte er, nachdem er sich bereits seit einer Minute erhoben hatte, während welcher sich der letztere nicht von seinem Platze bewegte, und sein Unmuth war in diesen Worten unschwer zu erkennen.

— Ich wüßte nicht! gab der Gefragte trocken zur Antwort, indem er sich etwas zur Seite wendete.

auf die Tragweite aufmerksam gemacht hätte, welche der Proceß haben möchte und auf die bevorstehende schwere Compromittirung von Persönlichkeiten, welche wohl jetzt fern von Stambul weilen, aber mit dem Sturze und der Ermordung des unglücklichen Sultans Abdul Aziz bei Fortführung der Untersuchung in eine unheimliche Verbindung gebracht werden müßten.

**Wien, 7. Juni. (Orig.-Corr.)** Die Vertagung des Reichsrathes kam so unerwartet, daß sie einen geradezu verblüffenden Einbruch machte. Die mittelbare Folge der Ueberraschung ist die Entsefflung einer wahren Fluth von Gerüchten und Combinationen, denen gegenüber jedoch die größte Zweifelsucht gerechtfertigt erscheint. Das Räthsel der plötzlichen Vertagung des Reichsrathes ist bis heute noch nicht gelöst. Aber schon die Existenz desselben ist ein bedeutungsvolles Symptom für die an maßgebendster Stelle herrschende Stimmung, oder richtiger vielleicht Verstimmttheit. Herr Graf Laaffe war also offenbar doch etwas zu voreilig und sanguinisch als er im Verlaufe der Specialdebatte über das Budget überlaut verkündete, daß die derzeitige Majorität des Abgeordnetenhauses für die Einheit und Machtstellung des Reiches einstehe und bestrebt sei die Versöhnung der Nationalitäten herbeizuführen. — Es ist eben nicht Jedermanns Sache in den von Persönlichkeits-Vieberei triefenden Worten eines Grafen Heinrich Clam-Martiniß eine Gewähr zu finden. Ein tiefer angelegter Staatsmann erblickt Garantien nur in Thaten; die Thaten der Majorität aber rechtfertigen die Zuversicht des Grafen Laaffe wahrlich nicht. Die mühsam zurückgehaltenen föderalistischen Gelüste brechen von Zeit zu Zeit doch deutlich genug hervor, um Besorgnisse für die Einheit des Reiches wahrzurufen, um die plumpen, zum Theile regelhaften Angriffe einzelner Abgeordneten ja — vide Antrag Hofenwart — der gesammten Majorität auf höchste Gerichtshöfe müssen dem unbefangenen Beobachter als eine schwere Gefährdung der Autorität also auch der Machtstellung des Reiches erscheinen. Der freche, provocatorische Ton, welchen die nationale Presse den verfassungstreuen Deutschen gegenüber anschlägt, mag wohl auch nicht wenig dazu beigetragen haben, daß man über die letzten Ziele der seltsamen Coalition, welche die jetzige Mehrheit des Abgeordnetenhauses bildet, stutzig wurde. Bei einer Majorität, deren Presse sich nicht entblödet, alterprobt Diener des Staates, in Ehren ergraute Patrioten des Landesverrathes und der Fehlonie zu beschuldigen, bei Verleumdern und Denuncianten kann nur ein sehr naives Gemüth Sinn und Bestreben für Persönlichkeit voraussetzen und es hätte somit wohl erst eines von Außen kommenden Impulses bedurft, um einen Umschwung herbeizuführen, der die plötzliche Vertagung des Reichsrathes erklärlich macht. Das Vorhandensein solcher Impulse wollen wir darum nicht läugnen. Zu deutliche Anzeichen sprechen dafür, daß sich auch diesmal Einflüsse geltend zu machen beginnen, welche auch dem Ministerium Hofenwart unseligen Andenkens ein wohlverdientes unrühmliches Ende bereiteten. Die Gleichgiltigkeit, welche die leitenden

Staatsmänner Ungarns den Experimenten des Herrn Grafen Laaffe gegenüber zur Schau trugen, hat einer sehr bedenklichen Stimmung Platz gemacht, seit sie zur Erkenntniß gelangten, daß nicht Herr Graf Laaffe über die Majorität sondern diese über ihn verfügt und daß es demselben somit an Kraft und Fähigkeit gebricht den föderalistischen Gelüsten der Majorität einen wirklichen Damm entgegenzusetzen. Daß aber der Föderalismus in Oesterreich den Föderalismus in Ungarn unabwieslich nach sich ziehen würde, empfindet man jenseits der Leitha zu lebhaft, als daß man einer solchen Möglichkeit gegenüber auf die Dauer gleichgiltig bleiben könnte. Ein sehr kräftiges Motiv für den Umschwung liegt auch darin, daß das gemeinsame Ministerium mit einer sehr beträchtlichen Mehrforderung an die Delegationen heranzutreten die Absicht hat. Da im Schooße dieser Körperschaften eine dem Föderalismus nichts weniger als günstige Gesinnung vorherrschend ist, so schien es denn auch einigermassen gewagt auf das Herrenhaus eine Preßion auszuüben und daselbe unter das Machtgebot der feudal-ultramontan-nationalen Compagnie zu beugen. Ohnehin wird das gemeinsame Ministerium einen harten Stand haben in den Delegationen. Insbesondere gilt dies von dem Kriegsminister Grafen Bylandt-Rheidt, der das Gros der Mehrforderungen zu vertreten haben wird und welchem eine dumpf aufgeregte öffentliche Meinung — mit welchem Rechte wissen wir nicht — die moralische Schuld an dem tragischen Tode des General Uchatius in die Schuhe schiebt.

**Wettan, 7. Juni. (Orig.-Corr.)** Eine mit 100 Unterschriften versehene Petition an die Gemeindevertretung strebt die Verlegung eines Zweiges des Wochenmarktes in die Herrengasse an, namentlich des Getreidemarktes, welcher heute auf dem Minoritenplatze abgehalten wird. Wir anerkennen nicht nur ein derartiges Anstreben, sondern theilen auch die Gründe, welche die Petenten geltend machen, weil es wünschenswerth wäre, wenn die Herrengasse, als Hauptgasse der Stadt, ein lebhafteres Gepräge bekäme, und der Handelsverkehr, welcher seit der Verlegung des Bezirksgerichtes von Oberpettau für die Geschäfte der Herrengasse arg geschwunden ist, theilweise wieder zurückkehren würde. Wir sind auch überzeugt, daß es nur im Interesse und im Nutzen der Stadt liegen kann, wenn dem Verkehr die breiteste Basis eingeräumt wird, die Standplätze für den Verkehr so geräumig als möglich sich gestalten und sowohl Käufern als Verkäufern die möglichst unbeengte Passage zu Gebote steht. In dieser Beziehung laboriren wir noch stark an Uebelständen, deren Beseitigung erwünscht wäre. Da ist es in erster Linie der Florianiplatz, auf welchem der Verkauf von Stroh, Reifen, Bauholz, Kraut und noch anderer Artikel stattfindet und der noch dazu an jedem Wochenmarkte theilweise mit Verkaufshütten besetzt ist. Der Verkehr auf diesem Platze, in welchem 5 der belebtesten Gassen einmünden, ist an Wochenmärkten, selbst an Sonntagen sehr reger, der Andrang von Menschen und Fuhrwerken ein bedeutender, daß zeitweise Verkehrsstörungen stattfinden, ja das Passiren dieses Platzes oft lebensgefährlich ist. Auch der Fleischmarkt ist heute nicht auf seinem richtigen Platze. Nicht, daß er

für diesen Verkehrsweig zu klein wäre, allein die auf diesem Platze stehende öffentliche Brückenwage wird an Wochenmärkten zur Abwage stark in Anspruch genommen; es wiederholt sich aber oft, daß durch den Andrang auf diesem Markte die Communication zur Brücke abgesperrt ist und erst nach längerem Zumarren die Benützung der Wage möglich wird. Endlich ließe sich auch eine Regulirung des auf dem Kirchenplatze etablirten Grünzeug- und Victualien-Marktes in der Weise durchführen, daß die Verkäufer nicht wie bisher auf dem kleinen Platze zusammengedrängt ihre Waaren feilbieten müssen, sondern, daß selbe in breite Reihen aufgestellt, eventuell selbst die Fronte in die Herrengasse ausdehnen würden, wodurch den Käufern eine vollständige Uebersicht über die zu Markte gebrachten Artikel geschaffen werden könnte. Durch die Abstellung dieser Uebelstände wird die Nothwendigkeit von selbst eintreten, einen oder den andern Verkehrsweig des Wochenmarktes in die Herrengasse zu verlegen. Wir hoffen, daß sich unsere Gemeindevertretung mit dieser nicht unwichtigen Frage recht bald lebhaft beschäftigen, und den billigen Ansprüchen der Petenten im Interesse eines geregelten Verkehrs und der allgemeinen Wohlfahrt Rechnung tragen wird.

## Kleine Chronik.

Am 8. Juni.

(Ernennung.) Der Kaiser hat den Statthalter Rath Oskar Schießler zum Referenten für die administrativen und öconomischen Schulangelegenheiten bei dem Landes Schulrathe für Steiermark ernannt.

(† F. M. Baron Uchatius,) der geniale Erfinder der Stahlbronce, hat am 4. d. zu Wien seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Von den Motiven, die den siebenzigjährigen Greis drängten das Mordgewehr an die Brust zu setzen, scheinen die von halb-officiöser Seite ausgesprochenen Variationen über ein unheilbares Leiden, nicht recht plausibel, u. z. umweniger, als die amtliche „Wiener Zeitung“ ohne jeden Nachruf einfach nur den Tod des um die österreichische Artillerie so hochverdienten Mannes registriert. Es gewinnt daher immer mehr den Anschein als habe verletzter Ehrgeiz den fürchterlichen Entschluß veranlaßt.

(Montanistentag in Leoben. Am 11. und 12. Juni findet zu Leoben die Jahresversammlung des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten statt. Außer den statutenmäßigen Gegenständen befinden sich noch vier Vorträge auf der Tagesordnung, deren Inhalt für die alpenländische Eisen-Industrie von Wichtigkeit ist. Hofrath v. Tunner wird Mittheilung machen über neuere Fortschritte in der directen Darstellung des Eisens aus Amerika; Professor Franz Kupelwieser wird das Thema der Roheisen-Erzeugung mit Braunkohle besprechen; Professor Fr. Rochelt kündigt einen Vortrag: „Fachmännische Mittheilungen aus dem Gebiete des Bergwesens“ und Hammerwerksbesitzer Ferd.

dete und mit einem kurzen, verdrossenen Blick auf Bruno sah.

— Dann auf Wiedersehen! sagte dieser und ging nach einer leichten Verbeugung zum Zimmer hinaus.

Sein fester Tritt hallte draußen durch den Flur. Er schritt drüben zur Thüre der Wohnstube hinein.

Da stand Margarethe an dem kleinen, eleganten Tisch am Fenster, vor dem die immergrünen Blätter des Ephraus sich hin und her bewegten, und stellte eben ein reiches, buntes Blumenbouquet in eine kunstvoll verzierte Vase.

— Was Du mir für ein prächtiges Bouquet gebracht hast, Bruno! rief sie mit vor Freude bebender Stimme, als der letztere auf der Schwelle des Zimmers erschien, und sie tief ihm hüpfend wie ein munteres Kind, entgegen und warf sich ihm an den Hals und küßte ihn.

— Aber, wie ernst Du aussiehst! sagte sie dann plötzlich, die dicken Falten auf Bruno's Stirne bemerkend und ihn mit großen, innigen Blicken anschauend: Freust Du Dich denn nicht?

Und in ihrer glockenhellen Stimme wehte es wie von Quellengemurmel und Waldesduft.

Sie war ein unverdorbenes, auf dem Lande emporgewachsenes Kind.

— Du weißt ja, daß ich mich immer freue, Margarethe, wenn ich da weile, wo Du bist?

sagte er beruhigend und strich dabei dem holden Mädchen leise über das blonde, volle Haar.

Aber es gelang ihm doch nicht, ihr die trübe Stimmung seiner Seele zu verbergen.

— Die häßlichen Falten, Bruno! plauderte Margarethe weiter, und eine leise Besorgniß bebte in ihren Worten, indem sie dem Geliebten mit der kleinen, zarten Hand über die Stirne fuhr.

Aber die häßlichen Falten wollten nicht weichen, und mit einem Anflug von Mißmuth sagte das liebe Mädchen weiter:

— Du hast gewiß wieder mit Papa Streit gehabt! Ich seh' Dir's an! . . . Was seid Ihr auch für sonderbare Männer! Ihr seid alle beide so gut, so herzensgut, und doch müßt Ihr so oft Euch bekämpfen in hitzigem Gespräch!

Traurig lächelnd hörte Bruno ihre Worte an. Er konnte heute mit ihr nicht so heiter und unbesangenen plaudern, wie er es sonst zu thun pflegte, seine ganze Seele versenkend in den unendlichen Zauber von Margarethen's reinem, kindlichem Gemüth.

Das heute stattfindende Fest schien seine Gedanken nicht im Geringsten zu beschäftigen, während Margarethe glaubte, er müsse doch gerade an diesem Tage recht fröhlich und munter sein.

Rein, er freute sich nicht . . .

Die Honorirten der nahen Stadt und der Umgebung wollten sich heute in ersterer zusammen-

finden, um ein Ballfest abzuhalten. Zahlreiche Einladungen waren auch nach der weiteren Ferne gerichtet worden. Selbst aus Berlin erwartete man Gäste. Es war seit langem bestimmt, daß sich diesmal auch Herr von Waldstedt, der sonst lieber in seiner Abgeschlossenheit von aller Welt blieb, als rauschenden Festlichkeiten beizuhöhen, sowie Margarethe theilhaben würden. Bruno hatte zu diesem Zwecke seine Ankunft ebenfalls in sichere Aussicht gestellt, und so war der heutige Tag für Margarethe lange ein Ziel stiller Sehnsucht und freudiger Erwartung.

Nach Tische war Margarethe vollauf mit Vorbereitungen für den Abend beschäftigt, und machte sich eifrig mit ihrer Toilette zu thun.

Bruno unternahm zuerst ganz allein einen Spaziergang durch den Park, seine trübe Stimmung hatte sich noch immer nicht gehoben, und es war ihm Bedürfniß, eine Zeit lang mit sich selbst zu verkehren.

Fußhoher Schnee lag auf den Wegen des Parkes, und nur unter den schlanken Kiefern und Tannen hin konnte man gehen, wenn man nicht bei jedem Schritt tief in ihn versinken wollte. Die großen Laubbäume standen kahl und dürr, all' ihres Schmuckes beraubt, und nur von den Zweigen der mächtigen Eichenstämme schüttelte der Wind dann und wann einige welke Blätter herab, und streute sie über die weiße Fläche hin.



## Eine schöne Wohnung,

Bahnhofgasse 162, 1. Stock, 4 Zimmer mit Altan sogleich zu vermieten. Mit 1. October können 2 Zimmer noch dazu gegeben werden. — Am Hauptplatze 101 ebenerdig 2 Zimmer mit Sparherdküche, gartenseitig u. 1 Zimmer, separat, hofseitig, sogleich zu vermieten. Anfrage: Wolf. 298—1

## Eine Wohnung,

bestehend aus einem schönen Zimmer und Küche ist bei Herrn Sluga, Gartengasse, vom 1. Juli an zu beziehen. 290—2

## Cilli.

288—3

Vorzüglich gute

## Tischweine

aus den besten Weingebirgen Südsteiermarks sind zu verkaufen. Das Nähere Herrengasse 6, 1. Stock.

Im Haus Nr. 75, Gratzergasse ist eine

## Kleinere Wohnung

mit 3 Zimmer, sammt schöner Küche, Keller, allsogleich zu beziehen. 281—2

Täglich zu Mittag frisches **Luxusgebäck** zu haben in der Bäckerei des **A. Gassner, Postgasse Nr. 26.** Auf Verlangen der P. T. Kunden wird das Gebäck in das Haus gestellt. Auch sind stets vorräthig Semmelbrösel feinste Qualität per Liter 16 kr. Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

**A. Gassner,**

Bäckermeister.

282—2

Haupt-Gewinn  
ev.  
400,000 Mark.

Glücks-  
Anzeige.

Die Gewinne  
garantirt  
der Staat.  
Erste Ziehung:  
15. und 16. Juni.

Einladung zur **Betheiligung an den Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**9 Millionen 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**

Prämie <b>250,000 M.</b>	5 Gew. à <b>4000 M.</b>
1 Gew. à <b>150,000 M.</b>	105 Gew. à <b>3000 M.</b>
1 Gew. à <b>100,000 M.</b>	263 Gew. à <b>2000 M.</b>
1 Gew. à <b>75,000 M.</b>	12 Gew. à <b>1500 M.</b>
1 Gew. à <b>50,000 M.</b>	2 Gew. à <b>1200 M.</b>
2 Gew. à <b>40,000 M.</b>	631 Gew. à <b>1000 M.</b>
3 Gew. à <b>30,000 M.</b>	873 Gew. à <b>500 M.</b>
4 Gew. à <b>25,000 M.</b>	1050 Gew. à <b>300 M.</b>
2 Gew. à <b>20,000 M.</b>	60 Gew. à <b>200 M.</b>
12 Gew. à <b>15,000 M.</b>	100 Gew. à <b>150 M.</b>
1 Gew. à <b>12,000 M.</b>	28860 Gew. à <b>138 M.</b>
24 Gew. à <b>10,000 M.</b>	3900 Gew. à <b>124 M.</b>
5 Gew. à <b>8,000 M.</b>	75 Gew. à <b>100 M.</b>
3 Gew. à <b>6,000 M.</b>	7800 Gew. à <b>94 u. 67 M.</b>
54 Gew. à <b>5,000 M.</b>	7850 Gew. à <b>40 u. 20 M.</b>

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich auf den

**15. und 16. Juni d. J.**

festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an 181

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

## Zwei möblirte Zimmer

mit separatem Eingang sind zu vermieten **Hauptplatz 108.**

## Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich den geehrten Kunden und dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich meine

## Buchbinderei

vom Hauptplatze Nr. 101 in die

**Postgasse Nr. 46**

im einst Geigerschen Hause verlegt habe.

Hochachtungsvoll

**Adam Sarnitz,**

Buchbinder.

280—2

## Ausverkauf

von 160—

## Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

## Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

**Eduard Weiss,**

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

Das beste Blut- und Säftereinigungsmittel

## Breslauer Universum

direct vom Apotheker Oscar Silberstein in Breslau bezogen, halten in Flacons à 2 fl. stets vorräthig: 254—6

in Cilli Apotheker

**J. Kupferschmid,**

in Genobitz Apotheker

**Jos. Pospischil.**

## AUFRUF

An die P. T. Bewohner von Cilli und Umgebung.

Ich veranstalte

Sonntag den 12. d. M.,

Nachmittags, bei günstiger Witterung ein

## Volksfest in der Ruine Cilli

und habe das Reinerträgniss desselben dem Comité zum Ankaufe einer neuen Fahrspritze für unsere freiwillige Feuerwehr zugebracht.

Indem ich überzeugt bin, dass mich die Bewohner von Cilli und Umgebung in meinem Unternehmen, das ich zu Gunsten des nützlichsten Institutes der Stadt ausführe, unterstützen werden, mache ich hiemit meine ergebenste Anzeige.

Hochachtungsvoll

**J. Sabukoschek,**

Unternehmer

Programm bringt Sonntag die „Cillier Zeitung“ und die grossen Anschlagzettel.

## Kundmachung.

Es wird die Wahrnehmung gemacht, dass die Anmeldung der Dienstboten und der Gewerbsgehilfen vielseitig vernachlässigt wird. Das Stadtamt sieht sich daher veranlasst, die im Grunde der hohen Minist.-Verord. vom 15. Februar 1857, Z. 33 R. G. B. erlassenen Kundmachung vom 15. Juni 1870 Nr. 699 zur genauen Befolgung in Erinnerung zu bringen. Darnach sind alle Dienstboten, Gehilfen und Lehrlinge, sowie die sonstigen Gewerbsarbeiter von ihren Dienst- und Arbeitsgebern binnen längstens 3 Tagen nach dem Eintritt hieramts zu melden und ist ebenso der Austritt jedes Dienstboten und Arbeiters anzuzeigen. Vagabunden oder sonst verdächtige Individuen darf Niemand in Unterstand nehmen und sollten derlei Personen nicht abgewiesen werden können, so ist sogleich dem Stadtamte die Anzeige zu erstatten. Bei diesem Anlasse wird auch auf das Landesgesetz vom 19. Juli 1871, Nr. 22, aufmerksam gemacht, dem zu Folge es unstatthaft ist, dass die Dienst- und Arbeitszeugnisse in die Dienst- und Arbeitsbücher von den Dienst- und Arbeitsgebern eingetragen werden, sondern müssen derlei Eintragungen durch das Stadtamt geschehen.

Die Ausserachtlassung dieser gesetzlichen Vorschriften würde das Stadtamt in die unliebsame Lage versetzen, die im Gesetze ausgesprochene Strafsanction gegen die Schuldigen eintreten zu lassen.

Stadtamt Cilli, am 2. Juni 1881.

Der Bürgermeister:

**Dr. Neckermann.**